

Ziele, Ziele, Ziele

von Bibi Degn, Tellington TTouch Instruktorin für Pferd und Hunde/Kleintiere

{Intro}

{Der Mensch plant, das Schicksal lacht darüber - eine Postkarten-Weisheit. Bärbel Mohr hingegen erklärt in ihrem Bestseller-Büchlein „Bestellungen beim Universum“, wie man sein Leben herbeiwünschen kann, den Job, den Partner, die 'Kohle'. „Kismet“ (das unabwendbare Schicksal, als eine Vorstellung im Islam) hingegen bedeutet, „*dass wir nur auf den Wellen des Lebens getrieben werden – mal an diesen, mal an jenen Ort*“ (sagt Mehmet Gürcan Daimagüler). Von John Lennon stammt der Ausspruch: „*Leben ist das, was passiert, während du eifrig dabei bist, andere Pläne zu machen.*“ „*Der Weg ist das Ziel*“, viel zitiert nach Konfuzius (etwa 500 Jahre vor Christi Geburt dachte er, und wir heute, über Wege und Ziele nach).

Es gibt Lebenssituationen, da lässt man sich treiben, manchmal nimmt man die Zügel fest in die Hand, mal so und mal so, von Person zu Person unterschiedlich, im Laufe eines Lebens veränderlich. Spannende Widersprüche und doch haben sie alle ihre Berechtigung, oder?}

Planung und Ziel in der Tellington Bodenarbeit

Ich danke Linda ein bedeutsames Aha-Erlebnis , vor vielen Jahren: Ich stand mit einem Pferd im Lernparcours, und sollte durch das Labyrinth gehen. Es lief anders. Linda sprach von einem klaren Plan. Ich machte einen Plan. Es lief anders. Linda sagte: „Macht nichts. Mach' einen Plan!“ und ich war, statt mich zu ärgern über den Misserfolg, wieder bei einem Plan und es lief dann schon besser. Wieder ermunterte sie mich, zu planen. Der Plan änderte sich auch, und mehr und mehr ähnelte das, was geschah, meinem Ziel und meiner Planung.

Zunächst war das eine sehr pragmatische Lernerfahrung, eine der vielen Lernerfahrungen aus dieser Arbeit: den Fokus zu halten und die gleichwertige Bedeutsamkeit einer klaren Vision und einer großen Flexibilität zu erlauben. (siehe auch der Text von Anke Recktenwald auf Seite....)

Oft, auch im Alltagsleben ohne Tiere, ging es mir durch den Kopf: Nimm dein Pferd an die Leine und führe es durch das Labyrinth. Und wenn es anders läuft, dann nimm

dein Pferd an die Leine, und führe es einfach in das Labyrinth. Manchmal muss man das Labyrinth etwas weiter legen. Und ein Ziel fokussieren.

Die Kraft des klaren positiven Bildes

Später begriff ich, dass die Kraft der Zielsetzung wirkt, indem man ein klares positives Bild dessen in sich formt, was man erzielen möchte. Es scheint für die Tiere um uns sehr sichtbar zu sein, welche Bilder wir in uns tragen. Recht einfach, wenn ich mir vorstelle, mein Pferd, meinen Hund in das Labyrinth führen zu wollen. Will ich allerdings mit meinem leinenaggressiven Hund an einem anderen kläffenden Hasso vorbei, mit meinem Pferd an einem flatternden Plastikmonster, wird das mit dem klaren positiven Bild schon schwieriger. Wir haben viele unwillkürliche Gedanken darüber im Kopf, was wir *nicht* wollen. Die Bilder, die zu diesen negativ-Wünschen entstehen, haben sehr wenig mit einem ruhig in Balance auf seinen vier Pfoten vorbeigehenden Hund zu tun.

Wenn Gina sich anschickt, mit ihren Dreckspfoten an meiner Besucherin mit dem Seidenkleid hochzuspringen, dann weiß ich gut, was ich *nicht* möchte. Dabei ein klares Bild im Kopf zu haben, was ich will, ist schon eine kleine Herausforderung: Soll Gina sitzen, stehen, weggehen, sich auf ihren Platz legen?

Ein klares positives Bild bewirkt mancherlei:

Einmal wird mein Handeln klarer. Erinnerung ich mich, dass ich ein positives Bild brauche, werde ich Gina vermutlich auf ihren Platz schicken oder sie ins Sitz einladen. Weiters ist dieses mental klare Ziel für die, die um uns sind - Menschen und/oder Tiere, wahrnehmbar. Und je klarer wir es haben, umso deutlicher ist es „sichtbar“. Das positive Bild lässt uns außerdem anders agieren: Der ärgerliche herauspresste Tonfall eines Verbots („Lass das“, „Runter!“ „Pfui, aus, nein!“) weicht einer freundlichen Einladung, die von Lob gefolgt wird. Gegen diesen Tonfall müssen Mensch und Tier viel weniger in den Widerstand gehen, es entsteht ein Miteinander statt eines Gegeneinanders.

„Zünde ein Lichtlein an in jeder Zelle“

„Wenn du mit TTouch an einem Tier oder einem Menschen arbeitest, kannst du dir vorstellen, dass jeder kreisförmige TTouch die Lichtlein in den Zellen aktiviert“. Diese Aussage von Linda stammt schon aus den siebziger und achtziger Jahren. Erstaunlich, denn heute sind Studien über Lichtaktivitäten der Zellen veröffentlicht, damals aber noch nicht. Biophotonen, also Lichtimpulse, sind für gewisse biochemische Vorgänge in den Zellen verantwortlich. Zwar schwach, aber Leben strahlt Licht ab. Der Nachweis gelang erstmalig dem Professor der Physik Fritz-Albert Popp, der davon ausgeht, dass

die Zellen im Organismus über diese Lichtaktivität miteinander kommunizieren und eine Ordnung untereinander definieren ¹.

Linda Tellington-Jones traf sich (im Okt. 2009) auf Initiative von Tanja Lasser mit dem Physiker in seinem Labor. Messungen des TTouch am Menschen legten die Vermutung nahe, dass Lindas intuitive Annahme seit vielen Jahren davor stimmte: Der TTouch scheint diese Lichtaktivität der Zellen zu intensivieren. Einzelne Ergebnisse waren messbar², die Messungen konnten wohl in dieser Vorstudie, aber leider nicht in einer großen Stichprobe untersucht werden, so dass wir von einer Theorie und Annahmen sprechen.

Die Kraft des inneren Bildes während der Ausführung der TTouches ist nach Lindas Aussage ein entscheidender Faktor. Wesentlich ist dabei das Bewusstsein, dass der Körper des Tieres (oder Menschen) der den TTouch empfängt, alle Information und Weisheit in sich trägt und TTouch die Lichtchen wieder zum Leuchten bringt. Durch den TTouch würden die Körperzellen lediglich an ihre optimale Funktion erinnert. Auch hier sehen wir wieder die Bedeutsamkeit des klaren positiven Bildes.

Das Treiben auf den Wellen des Lebens

Es gibt so Vieles, das ich liebe an dieser Tellington Methode. Eines davon ist die Balance zwischen dem Fokus auf das Ziel und dem Fokus auf den Weg. Der Weg, also das präsenste Arbeiten mit dem Tier, kann ein solches Maß an Freude und Erfüllung in sich tragen, dass sich Ergebnisse entwickeln, wie eine kleine persönliche Evolution. Ja, ich als Trainerin habe ein Ziel vor meinen Augen. Ja, ich möchte meinen Hund/ mein Pferd „durch das Labyrinth führen“. Bin ich aber bei den einzelnen Schritten des „Trainings“ mit liebenden Augen bei meinem Tier, so entsteht sehr oft etwas ganz Anderes, sehr Persönliches: es darf sich eine Gestalt zeigen: Die „Gestalt“ dieses Tieres, die „Gestalt“ unserer Beziehung, die „Gestalt“ dessen, was „sein will“. So entstehen in der gemeinsamen Arbeit oft Wege, andere als der gerade Weg von A nach B. Kreation - statt Dressur. Zutrauen hilft, das Zutrauen, dass das, was entstehen *will*, fast immer anders und fast immer größer und bunter ist, als das, was wir uns jemals als Ziel vorstellen konnten.

Wir teilen unser Leben mit Tieren, um sie zu lieben und mit ihnen zu leben, bis sich

1(<http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/biophotonen-das-raetselhafte-leuchten-allen-lebens-a-370918-2.html>)

2 http://www.ttouch.com/PDFs/PoppStudy_German.pdf

die Wege trennen. Die Tellington Methode ist der methodische „Krückstock“, um diesen gemeinsamen Weg zielstrebig, aber auch aufmerksam, mit offenen Sinnen zu beschreiten. Mit Gewahrsamkeit.